Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 56. Donnerstag den 8. März 1894. XII. Jahrg.

§ Judenimport.

Als das wirthschaftliche Ziel der neuen Handelsvertrags-politik hat der Herr Reichskanzler im Dezember 1891 die Vermehrung des deutschen Waarenexports bezeichnet, denn unser angehender „Industriestaat" sei vor die Frage gestellt, ob es Waaren exportiren wolle oder Menschen. „Wir müssen exportiren", so äußerte Herr Graf von Caprivi. — Inwieweit durch den russischen Handelsvertrag das Ziel des vermehrten Waarenexports erreicht worden sei, darüber kann man, je nachdem man vertrauensselig oder skeptisch ist, wohl verschiedener Ansicht sein; darüber aber ist ein Zweifel nicht möglich, daß die Abmachungen mit Rußland einen gewaltigen Judenimport nach Deutschland zur Folge haben werden.

Daß den russischen Juden in ihrer Heimat das Leben grausam schwer gemacht wird, daß Rußland sich die größte Mühe giebt, seinen „heiligen" Boden von jüdischen Elementen zu reinigen, ist bekannt. Man weiß auch, daß die bedrängten oder vertriebenen Juden mit Vorliebe sich nach Deutschland wenden. Gegen die übermäßige Ueberflutung unseres Landes durch die östlichen „Kulturelemente" ist bisher im Verwaltungswege eingeschritten worden. Das wird, im Falle der russische Handelsvertrag zur Annahme gelangen sollte, fortan nicht mehr möglich sein; denn nach Artikel 1 dieses Dokumentes, auf den wir schon vor einiger Zeit hinsichtlich der daraus zu erwartenden erhöhten Schädigung unseres Kleingewerbes durch russische Hausirer und Reisende aufmerksam gemacht haben, werden in Zukunft die „Angehörigen" Rußlands die nämlichen Rechte im deutschen Reiche genießen, wie die Deutschen selbst, sofern nicht besondere Gesetze, die auf alle Ausländer Anwendung finden, entgegenstehen.

Es ist klar, daß Rußland, wenn es erst seinen Vertrag mit Deutschland in der Tasche hat, alles aufbieten wird, um sich seiner Juden zu entledigen und einen regelrechten Judenimport nach Deutschland in die Wege zu leiten. Deutschland ist einem solchen Beginnen gegenüber wehrlos. Ja, was das schlimmste ist, es hat späterhin garnicht einmal die Macht, die Juden wieder auszuweisen; die russische Regierung war schlau genug, in dem vorliegenden Vertrage in dieser Beziehung Deutschland die Hände zu binden und die Aufnahme einer Bestimmung in das Schlußprotokoll sich zu erzwingen, wonach die „mit einem russischen Auswanderungsschein versehenen" Juden nur dann wieder nach Rußland zurückgesandt werden dürfen, wenn sie sich in Deutschland nicht länger als einen Monat aufgehalten haben. Die Juden ohne Auswanderungsschein also verbleiben uns, und ein Monat vergeht gar schnell, insbesondere wenn die russischen Juden klug genug sind, bevor sie die deutsche „Gastfreundschaft" genießen, ins Ausland sich zu wenden.

Man begreift, daß diese klugen Vereinbarungen — klug von Seiten Rußlands — viel zum Enthusiasmus der deutschen freisinnigen Presse beitragen mußten und daß schon dadurch die Abneigung der Freisinnigen und Sozialdemokraten vor einer eingehenden Kommissionsberathung des Vertrages begründet ist. In der Kommission ist denn auch diese Seite des russischen Vertrags zur Sprache gekommen. Die Vertreter des Bundesraths haben Aufklärungen gegeben, auch solche, die vertraulicher Natur sind. Es ist zu bedauern, daß über diese Frage nicht volle Klarheit geschaffen worden ist; denn die Befürchtung eines Judenimports ist im deutschen Volke groß.

Jedenfalls aber gewinnt durch den russischen Handelsvertrag der konservative Antrag vom 16. November v. J. erhöhte Bedeutung. In diesem Antrage werden die verbündeten Regierungen ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird. Die Berechtigung dieses Verlangens wird nun niemand mehr bestreiten können.

Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachr." schreiben: „In der zu Königsberg erscheinenden „Ostpreußischen Ztg." wird gemeldet, daß Graf Dönhoff-Friedrichstein am 2. d. M. in einer dortigen Wählerversammlung nachstehendes geäußert hat: „Fürst Bismarck habe jüngst zu einem seinen nächsten Bekannten geäußert: Ja, ich muß doch fürchten, daß aus der Ablehnung des Handelsvertrages ein Krieg folgen wird." Wir sind vom Fürsten Bismarck ermächtigt, diese Mittheilung für eine Unwahrheit zu erklären, über deren Urheber der Fürst durch direkte Schritte beim Grafen Dönhoff Auskunft erbeten hat." — In der „Königsberger Allgem. Ztg." theilt Graf Dönhoff mit, wie er zu seiner Behauptung gekommen ist. Herr Krupp habe ihm und anderen Herren gesagt, Professor Schweninger hätte ihm (Krupp) erzählt, Fürst Bismarck befürchte, falls der Handelsvertrag abgelehnt werde, trieben wir in einen Krieg. Graf Dönhoff hat auf die Anfrage des Fürsten Bismarck letzterem das Obengesagte mitgetheilt.

Die „Hamburger Nachrichten" bemerken am Schluß eines Artikels über den Handelsvertrag: „In allen gegenwärtigen parlamentarischen Streitfragen handelt es sich stets um die Alternative men ormeasures. Letztere können unter Umständen sehr praktisch scheinen und es auch sein, wenn sie aber von unpraktischen Männern ausgeführt werden, so verlieren sie diese Eigenschaft." Aus dieser scharfen Tonart, die in den „Hamb. Nachr." wieder gegen den Vertrag angeschlagen wird, muthmaßt die „Germania", daß an der Meldung des „Berl. Tagebl.", in Friedrichsruh sei es zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck zu einem scharfen politischen Disput gekommen, doch vielleicht etwas Wahres sei. Die „Nat.-Ztg." versichert aber heute auf Grund zuverlässiger Informationen ausdrücklich, daß das Gerücht von dem scharfen Disput völlig unbegründet sei.

In drr „N. Fr. Pr." ist aus Berliner parlamentarischen Kreisen berichtet worden, der Wirkl. Geh. Legationsrath von Holstein habe dieser Tage zwei hochadelige Kartellträger zu dem Grafen Herbert Bismarck geschickt, mit der Aufforderung zu erklären, ob er der Urheber der Angriffe des „Kladderadatsch" sei bezw. eine Forderung annehme. Graf Herbert Bismarck habe darauf erklärt, er habe mit dieser Sache nichts zu schaffen. — Hiergegen bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir sind ermächtigt, zu konstatiren, daß diese Darstellung unrichtig ist. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß vor mehreren Wochen infolge von Preßangriffen gegen Herrn von Holstein Freunde desselben auf seine Veranlassung mit dem Grafen Herbert Bismarck in Besprechungen eingetreten sind. Diese Besprechungen haben, da Graf Herbert Bismarck aus eigener Initiative versicherte, daß er in keinerlei Beziehung zu jenen Preßangriffen stehe, zu einer zufriedenstellenden Erledigung der Angelegenheit geführt."

Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die „Genossen auf, für den „Arbeiter-Weltfeiertag" (ohne diese imposante Phrase thun es die Herren schon einmal nicht) jetzt schon Vorbereitungen zu treffen. Kein Ort soll bei der Feier zurückbleiben, alle sozialdemokratischen Organisationen sollen sich rüsten. Zwar wird es um die Feier selbst übel bestellt sein, da bekanntlich von einer „Arbeitsruhe" aus zwingenden Gründen Abstand genommen ist; allein umso „imposanter" sollen sich die Demonstrationen nach Feierabend gestalten. „Der Partei zu Nutz, ihren Feinden zum Trutz" — so meint, mit sozialdemokratischem Gruße, der Parteivorstand.

Bei einem Bankett der englischen Handelskammer in Paris hielt der britische Botschafter Lord Dufferin eine Rede, in der er hervorhob, Rußland und Frankreich hätten bei wichtigen Gelegenheiten bewiesen, daß sie den Frieden mit England wünschten. Der europäische Friede sei also gesichert. Er werde bestrebt sein, das gute Verhältniß zwischen England und Frankreich aufrecht zu erhalten.

Im Anschluß an die in Estella am Sonntag stattgehabte und von 10000 Personen besuchte Versammlung zu Gunsten der Fueros werden jetzt neue Versammlungen ausgeschrieben. Die Erregung nimmt außerordentlich zu und man befürchtet allgemein, daß eine Erhebung der Steuern eine Revolte in ganz Navarra hervorrufen wird.

Der spanisch-marokkanische Vertrag enthält einer vom „Matin" veröffentlichten Depesche aus Madrid zufolge folgende Bestimmungen: 1) Bestrafung der Urheber der Angriffe auf Melilla. 2) Herstellung einer neutralen Zone von mindestens 500 Metern. 3.) Das in der Zone gelegene Marabena und Sidi Agnerich werden mit hohen Mauern umgeben und die Pilgerfahrten dorthin nur an hohen Festtagen ge-

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

„Es ist eine alte Frau draußen, Herr Teßner, die mit Ihnen sprechen will," meldete sie.

„Ich habe jetzt keine Zeit," versetzte der Gutsherr kurz, „sie soll wiederkommen.

„Sie sagt aber, sie müsse Sie sogleich sprechen; sie benimmt sich sehr trotzig."

„Hast Du sie nicht nach ihrem Namen gefragt?"

„Ja freilich; aber sie will mir ihn nicht sagen." Halb ärgerlich, halb neugierig, verließ Teßner das Zimmer, von dem Dienstmädchen gefolgt.

Melanie wandte sich nach dieser Unterbrechung wieder an ihren Bruder. „Ich muß es tadeln, Edmund," bemerkte sie, „daß Du von unserem Prozeßgegner immer nur in cynischen Ausdrücken sprichst. Warum diese Animosität, wenn der Ausgung zu unseren Gunsten so gewiß ist, wie Du sagst? Der Sieger soll dem Unterliegenden stets Großmuth bezeigen."

„Haha!" höhnte Edmund, „Großmuth einem Menschen, der im Besitzthum dessen schwelgte, was uns gehörte, während wir darbten? Zum Bettler werde ich ihn noch machen!"

„Das hoffe ich nicht!" verwies ihn Melanie vorwurfsvoll.

„Du, Edmund, solltest vor allen anderen Menschen wissen, wie schrecklich es ist, ein Bettler zu sein. Und warum wolltest Du so rücksichtslos gegen einen Menschen handeln, welcher von der Unrechtmäßigkeit seines Besitzes wahrscheinlich selbst keine Ahnung hat? — Da übrigens die Sache nun dem Gericht übergeben werden soll, so wäre es wohl an der Zeit, daß ich etwas tiefer als bisher eingeweiht würde. Wo liegt das Rittergut, auf welches unsere Familie Erbansprüche hat, und wer ist der Mann, gegen welchen wir den Prozeß führen wollen?"

„Das soll Dir nicht länger Geheimniß bleiben, Schwesterchen," antwortete Edmund mit jenem häßlichen Lächeln, wobei die hämische Falte unter seinem Ohre erschien, „das Rittergut heißt der Villenhof und der unrechtmäßige Besitzer, gegen welchen wir prozessiren, nennt sich Baron Wolfgang von Sturen." Felicitas, die zugehört hatte, stieß einen Schrei aus. Melanie eilte auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände. „Liebste Felicitas," sagte sie, „lassen Sie sich doch durch einen abgeschmackten Scherz meines Bruders nicht erschrecken."

Sie lächelte der Freundin ermuthigend zu; aber das Lächeln verschwand plötzlich, als sie im Begriff, ihrem Bruder eine Zurechtweisung zu geben, diesem ins Gesicht blickte. Nur zu gut kannte sie diesen Zug von Grausamkeit, der sich um seinen Mund legte, wenn er in irgend einer Sache bitteren Ernst machte.

„Wenn Du glaubst, ich scherze nur," sagte er mit eisiger Kälte, „wenn Dir jetzt nicht die Augen darüber aufgehen, weshalb Dir der Name unseres Gegners bisher wohlweislich verschwiegen worden ist, so frage Herrn Teßner."

Melanie stürzte auf ihren Bruder zu. „Nie und nimmer werde ich einwilligen," rief sie, während ihr Antlitz in dunkler Röthe flammte, „daß der Name Rettberg geschändet werde durch eine Handlung der niederträchtigsten Undankbarkeit gegen einen Mann, der mir ein hochherziger Wohlthäter und aufopfernder Freund war, gegen einen Mann, der für meine Ehre mit seinem Leben eintrat und Dich vor schimpflicher Zuchthausstrafe rettete! Gieb mir die Vollmacht zurück, und wenn Du das nicht thust, so wird es Rechtsmittel geben, eine Unterschrift für ungültig zu erklären, die auf hinterlistige Weise erschlichen ist!"

„Du wußtest, um was es sich handelte, ehe Du die Vollmacht unterzeichnetest," versetzte Edmund ruhig „und wenn es Dir um nähere Auskunft zu thun war, so hättest Du vorher fragen sollen. Im Uebrigen würde der Prozeß auch ohne Dich seinen Gang gehen. Du bist minderjährig, und selbst wenn Du für Deinen Theil von dem Prozeß zurücktreten wolltest, so würde dies doch nichts gelten, denn die Vormundschaft handelt für Dich, und ohne ihre Zustimmung kannst Du keinen Verzicht vornehmen. Die Vormundschaft aber, das kann ich Dir versichern, richtet sich Gott sei Dank nicht nach dem Gutdünken eines sentimentalen Mädchens, sondern nach dem Gesetze."

Aus Melanies Antlitz war plötzlich alles Blut gewichen, als sie erkannte, daß sie macht- und willenlos sei, den Gang des Gesetzes aufzuhalten. „O, mein Gott!" preßte sie hervor. Felicitas sah sie wanken und sprang noch im rechten Augenblick hinzu, um die Ohnmächtige in ihren Armen aufzufangen. Sie legte sie mit Hülfe Edmund's auf das Sopha und eilte hinaus, um Essig herbeizuholen.

In dem Hausflur begegnete ihr eine alte Frau mit schneeweißem Haar, die eben aus dem gegenüberliegenden Zimmer heraustrat. Sie blieb vor Felicitas wie festgezaubert stehen und starrte ihr sprachlos ins Gesicht, als sähe sie ein Gespenst vor sich. Bald jedoch kehrte ihr die Fassung zurück.

„Gehen Sie hinein," sagte sie, auf die Thür hinter sich deutend, „Ihrem Vater ist plötzlich unwohl geworden."

Dann entfernte sie sich, ohne weiter ein Wort zu sprechen. Felicitas stürzte in das Zimmer und fand ihren Vater todtenblaß in einem Lehnsessel sitzen. Die Augen waren starr, er vermochte sich nicht zu bewegen und gab nur unartikulirte Laute von sich. Offenbar hatte ihn ein Schlaganfall betroffen.

XXXIII.

Schon seit Wochen befand sich Rölling im Gefängnisse der Kreisstadt in Untersuchungshaft. Er hatte bei seiner Verfolgung durch die Gendarmen einen Schuß in den rechten Arm erhaltrn und war dadurch, vielleicht zu seinem Glücke, verhindert worden, von seiner ungewöhnlichen Körperkraft Gebrauch zu machen und sich der Gefangennahme energisch zu widersetzen. Obwohl die Wunde ihrer Heilung entgegenging, trug er den Arm doch noch in der Binde.

Der Abend war schon weit vorgerückt und in der engen Zelle herrschte Finsterniß. Es war die letzte Nacht; ehe die Sonne des nächsten Tages untersank, kannte er sein Schicksal, denn morgen sollte sich dasselbe vor dem Schwurgerichte entscheiden.

Das Knarren des Schlüssels an der Thür seines Gefängnisses lenkte ihn plötzlich von seinen Gedanken ab, welche nicht die erfreulichsten waren. Er wußte sich nicht zu erklären, was den Gefängnißwärter um diese späte Stunde noch einmal zu ihm führen konnte. Die Thüre that sich leise auf und schloß sich ebenso leise wieder hinter einer Gestalt, von welcher in der Finsterniß nur die Umrisse zu unterscheiden waren.

„Herr Rölling," sagte der Eingetretene mit gedämpfter Stimme, „wir sind ohne Zeugen und können rückhaltlos mit einander sprechen, ohne daß es vor dem Gesetze nachtheilige Folgen für Sie hat. Sie können jedes Zugeständniß, welches Sie mir machen, keck vor Gericht ableugnen, wenn ich an Ihnen zum Verräther werden wollte; Sie können mich sogar beschuldigen, mir durch Bestechung des Gefängnißwärters unerlaubten Zutritt zu Ihnen verschafft zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

stattet. 4.) Marokko zahlt an Spanien eine Entschädigung von 20 000 000 Pesetas theils sofort, theils in bestimmten Terminen; falls die Zahlung unpünktlich erfolgt, muß Marokko zur Tilgung der Schuld Spanien vier Zollämter überlassen. 5) In Fez und Marakesch werden spanische Konsulate errichtet. 6) Der Sultan wird eine Garnison von 400 Askaris an der Grenze von Melilla unterhalten. 7) Das Territorium zwischen Melilla und Aljakanas darf nur von einem Pascha regiert werden.

In dem neuen englischen Kabinet übernimmt Lord Roseberry neben der Premierschaft den Posten des ersten Lords des Schatzamts und des Lordpräsidenten des Geheimen Raths. Das Portefeuille für Indien wurde Morley angeboten, der es ablehnte, darauf ist dasselbe Fowler angeboten worden, welcher es auch angenommen hat. — Der „Pall Mall Gazette“ zufolge soll Gladstone in nächster Zeit von einem deutschen Augenarzt operirt werden. — Eine in London vorgestern abgehaltene Versammlung der Liberalen und Radikalen faßte eine Resolution, in der der Rücktritt Gladstones bedauert und das Vertrauen ausgesprochen wird, Lord Roseberry werde alles thun, um das Programm von Newcastle durchzuführen und den Kampf gegen das Oberhaus aufzunehmen. — Die „Times“ spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß Lord Kimberley Roseberry's Nachfolger im auswärtigen Amte wird. „Daily News“ bemerkt, wenn Kimberley seinen Sitz im Unterhause hätte, wo er sicherlich eine hervorragende Stellung errungen hätte, würde man keine bessere Wahl für das auswärtige Amt haben treffen können.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, ist die Präsidentenwahl noch vertagt worden.

Nach in Buenos-Ayres eingetroffenen Meldungen sind die Wahlen zum chilenischen Kongreß für die liberalen Balmacedisten günstig ausgefallen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 6. März 1894.
(Mittags 11 Uhr.)

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Stötzel (Centrum) spricht für die Zulassung des Franziskanerordens in Essen. Auf eine an den Herrn Minister neuerdings gerichtete Eingabe sei ein abschlägiger Bescheid gegeben, der auf's schmerzlichste berührt habe. Kultusminister Dr. Bosse erwidert, er sei an das Gesetz gebunden, das Gesetz aber verlange den Nachweis eines Bedürfnisses, und ein solches sei von sämmtlichen befragten Behörden verneint. Außerdem habe sich die erzbischöfliche Behörde bereit erklärt, das Bedürfniß nach vermehrter Seelsorge durch Vermehrung der geordneten Geistlichkeit zu befriedigen. Abg. Dr. Porsch (Centrum) befürwortet die Ausdehnung des polnischen Sprachunterrichts auf Oberschlesien. Kultusminister Dr. Bosse erklärt, daß er stets anerkannt habe, daß in dem betreffenden Bezirke auf der Unterstufe polnischer Religionsunterricht zu ertheilen sei und polnische Kirchenlieder gelernt werden müßten. Indessen seien die Resultate des deutschen Unterrichts in Oberschlesien durchaus gute. Er glaube auch, daß der Religionsunterricht in der mittleren und Oberstufe ganz gut im Deutschen ertheilt werden könne. An dem Prinzip, daß die deutsche Sprache die Unterrichtssprache sei, würde die Regierung festhalten und dasselbe nicht erschüttern lassen. Abg. Letocha (Centr.) bedauert, daß der Minister sich zu keinen Konzessionen für Oberschlesien verstanden habe. Abg. Heeremann (Centrum) befürwortet die Ausdehnung des polnischen Sprachunterrichts in den unteren und mittleren Schulen auf Westpreußen. Abg. v. Heydebrand (kons.) tritt der Begünstigung des Polnischen in Oberschlesien entgegen, da die Polonisirung dieses ursprünglich deutschen Landestheils ganz außerordentliche Fortschritte gemacht habe und ein weiteres Nachgeben in diesem Punkte ein Zeichen außerordentlicher Schwäche der Regierung und des Landtags sein würde; man müsse sich mit der Zusage der Vermehrung der utraquistischen Lehrer begnügen. Abg. v. Schalscha (Centrum) tritt für die Forderung des Abg. Porsch ein. Abg. Dauzenberg (Centr.) bringt nochmals sämmtliche am ersten Tage der Debatte vom Abg. Bachem ausgesprochenen Wünsche des Centrums vor und befürwortet besonders die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Ministerium. Abg. von Jazdzewski (Pole) betont nochmals die Wichtigkeit der Sprachenfrage. Zum Kapitel der Gehälter der Geistlichen beider Konfessionen beantragt Abg. v. Strombeck (Centrum) eine Resolution, Ermittelungen darüber anzustellen, welche staatlich unterhaltene Stellen kein standesgemäßes Einkommen gewähren. Referent Abg. Weber (nationallib.) beantragt namens der Budgetkommission Verwerfung der Resolution, da kein Bedürfniß dafür vorliege. Abg. v. Strombeck (Centrum) führt aus, daß viele Stellen durchaus der Aufbesserung bedürften. Geheimer Regierungsrath Hegel wiederholt eine Erklärung aus der Kommission, daß die Regierung unzulängliche Gehälter aus anderen Fonds aufbessern werde. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Porsch, Dauzenberg und Dasbach (Centrum) sowie des Geheimraths Hegel wird die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag

64. Sitzung vom 6. März 1894.
(2 Uhr nachmittags.)

Der Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege wird auf Antrag des Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) einer Kommission von 7 Mitgliedern überwiesen. Sodann wird die Berathung des Militäretats fortgesetzt. Kriegsminister Bronsart von Schellendorff nimmt das Wort, um zu erklären, daß, wenn eine Zeitung („Berl. Tagebl.“) heute schreibt, er hätte gestern seine Aeußerungen von Sonnabend abgeschwächt, dies irrig sei. Er habe vielmehr nur der Auffassung widersprochen, als sei er ein Vertreter des Faustrechts. Er denke auch garnicht daran, ein Wort von Sonnabend zu streichen oder abzuschwächen. Er habe nur gesagt, daß ein solches Vorgehen ungesetzlich wäre, daß man aber mildernde Umstände bewilligen muß, und das „muß“ unterstrichen. Der Kriegsminister fährt dann fort: Es ist ferner in diesen Tagen allen Abgeordneten und mir auch ein Schreiben von der Redaktion des „Berliner Tageblatts“ zugegangen. Ein Passus darin (der Minister entfaltet das gedruckte Blatt) lautet folgendermaßen: „Niemals ist in unserem Prozeß ein Wahrheitsbeweis über Vorgänge versucht worden, an die man nach der Rede des Kriegsministers denken muß, sondern über die einzelnen in der Notiz behaupteten Thatsachen, die jede für sich genommen nicht geeignet waren, einen Makel auf die Familie des Generals Kirchhoff zu werfen.“ Der Passus in dem Erkenntniß lautet: „Der vom Angeklagten — das ist der, der sich hier unterzeichnet — angebotene Beweis, daß die Tochter des Generals Kirchhoff sich mit dem Burschen ihres Vaters eingelassen habe und mit ihm verschwunden sei, wäre unerheblich.“ Das stimmt doch nicht mit dem, was hier gesagt ist. (Der Minister wirft das Schreiben bei Seite, daß es zu Boden fällt.) Ich wundere mich über die Geduld des Papiers. Ich glaube, darüber ist doch weiter nichts zu sagen. (Beifall.) Abg. Bebel konstatirt nach den Aeußerungen des Kriegsministers, daß in Preußen noch die alten Zustände herrschten und bemängelt ferner die außerdienstliche Verwendung aktiver Soldaten in den Kantinen und bei Treibjagden. Es scheine also auch bei der zweijährigen Dienstzeit noch Ueberfluß an Zeit zu herrschen. Kriegsminister Bronsart von Schellendorff vertheidigte den Bestand der Kantinen. Zu den Treibjagden kämen die Leute freiwillig. Sie lernten auch etwas dabei, und die Theilnahme an den Jagden bilde für die Rekruten eine nützliche Unterbrechung. Der sächsische Major von Vitzthum erklärt, daß in Sachsen allerdings Militärkonsumvereine existiren. Dieselben machten jedoch dem Privatgewerbe keine Konkurrenz. Die Ueberschüsse kämen den Mannschaften zu Gute. Auf eine Anfrage des Abg. Beckh (freis. Volksp.), ob das württembergische Kriegsministerium die Theilnahme von Offizieren und Mannschaften an der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrichs-Denkmals in Heilbronn verboten hätte, weil Kränze mit schwarz-roth-goldener Schleife niedergelegt worden seien, erklärt Oberst v. Watter, es sei keine solche Verfügung ergangen. Er wüßte jedoch nicht, ob vielleicht der Regimentskommandeur in diesem Sinne vorgegangen sei. Abg. Beckmann bemängelt die geringe Entschädigung für Einquartirung. Ein Antrag, die von der Kommission bei der Position für kleinere Neu- und Reparaturbauten gemachten Abstriche wieder aufzuheben, wurde mit kleiner Mehrheit abgelehnt. Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher (nationallib.) erklärte der Kriegsminister, es seien von dem Kaiser Vorschläge gemacht worden, welche auf eine Entlastung des Gepäcks etc. der Mannschaften um 13 bis 14 Pfund abzielten. Eine von der Kommission beantragte Resolution, welche für die Reisekosten- und Tagegelder eine reichsgesetzliche Regelung verlangt, namentlich auch nach der Richtung, daß bei den Reisekosten möglichst nur die wirklichen Auslagen vergütet werden, wurde, obwohl in ihrem ersten Theil von der Regierung beanstandet, doch angenommen. Angenommen wurde ferner eine Resolution betreffs Entschädigung der bei Friedensübungen verunglückten Mannschaften bezw. deren Angehörigen. Auch im übrigen wurde der Militäretat durchweg nach den Anträgen der Kommission erledigt. Morgen 2 Uhr: Identitätsnachweis.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1894.

— Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag Abend zum Gesellschaftsabend in das königliche Opernhaus. Am Dienstag Vormittag arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets.

— Ein großes Reiterfest findet vor dem Kaiser am 10. März statt; veranstaltet wird es vom Berlin-Potsdamer Reiterverein, dessen Protektor Prinz Friedrich Leopold ist. Der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Georg haben Ehrenpreise gestiftet. Es wird in 5 Gruppen geritten; von bekannten Sportsleuten werden sich an der Konkurrenz die Majore von Kramsta, von Köller, von Goßler betheiligen, im ganzen werden wohl etwa 30 Offiziere vom Generalmajor bis zum Sekondelieutenant in die Arena eintreten, Bedingung ist, daß nur Kompagnie-Pferde geritten werden dürfen.

— Wie der „Hamburger Korr.“ meldet, ist die Meldung, daß der Kaiser dem Reichskanzler für die Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage seine Büste geschenkt, unrichtig.

— Für den Kronprinzen ist die in der Nähe des Neuen Palais bei Potsdam belegene Villa Jugenheim angekauft worden. Der Park der Villa erstreckt sich bis zur Havel, hier wird eine Matrosenstation errichtet werden.

— Aus Kiel wird gemeldet: Die Probefahrt des Panzers „Sachsen“ ist am Montag vorzüglich verlaufen. Die größte Geschwindigkeit war in der Stunde 14,7 Seemeilen. Ihre Königliche Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich verweilten während der forcirten Fahrt etwa eine Stunde im Maschinenraum.

— Am 31. März wird in der Philharmonie ein großer Bismarck-Kommers stattfinden.

— Reichstag sowohl wie Haus der Abgeordneten werden an demselben Tage ihre Ostervertagung, am 16. d. Mts., eintreten lassen und ihre Arbeiten am 3. k. M. wieder aufnehmen. Die rechtzeitige Erledigung des Etat ist in beiden Häusern sehr zweifelhaft.

— Der Landeseisenbahnrath hat sich mit 20 gegen 14 Stimmen für die Aufhebung der Staffeltarife ausgesprochen.

— In der heutigen Sitzung der Kommission für den deutsch-russischen Handelsvertrag wurde zunächst in die Berathung von Artikel 20 des Vertrages, welcher die Dauer und die Kündigungsmodalitäten desselben und des zugehörigen Schlußprotokolltheiles, der die gleiche Dauer für den deutsch-russischen Konsularvertrag vom Jahre 1879 festsetzt, eingetreten. Seitens der Konservativen wurde beantragt, den Vertrag mit einjähriger Kündigungsfrist abzuschließen. Dieser Antrag wurde insbesondere mit den Valutaverhältnissen sowie damit begründet, daß es doch keineswegs außer Zweifel stehe, ob die Landwirthschaft durch den Vertrag nicht Schaden leide, dagegen vom Regierungstische sowie aus der Mitte der Kommission unter Hinweis auf die Vortheile bekämpft, welche der Industrie durch die infolge einer längeren Vertragsdauer garantirte Stabilität der Verhältnisse erwachsen werden. Der konservative Antrag wurde gegen 6 Stimmen abgelehnt, der Artikel 20 mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Dann wurde Artikel 4 mit den Tarifen berathen. Bei Position Eisen wurde die Berathung abgebrochen.

— In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute die Berathung des Marineetas beendet. Die Panzerschiffe „Ersatz Leipzig“, „Ersatz Preußen“ und Aviso „Falke“ wurden mit 13 gegen 7 bezw. mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Dagegen wurde die Forderung von 1 000 000 Mark zum Bau eines großen Trockendocks auf der Werft zu Kiel als erste Baurate abgelehnt.

— In der „Kreuzztg.“ erlassen heute v. Auer-Goldschmiede, Frhr. von Sodenstern-Troszisten, Born-Amalienhof und Graf Dohna-Wundlacken eine Erklärung gegen das Verhalten des Grafen Dönhoff.

— Die „Weser-Ztg.“ bringt die sonst nirgends bestätigte Meldung, daß gegen den „Kladderadatsch“ wegen Beleidigung der Räthe v. Holstein und v. Kiderlen-Wächter auch strafrechtlich werde vorgegangen werden. — Der vom „Kladderadatsch“ angegriffene Geheime Legationsrath Freiherr von Kiderlen-Wächter, welcher augenblicklich mit Urlaub in Stuttgart weilt, dürfte, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, so rechtzeitig zurückkehren, daß er den Kaiser auf seiner Reise nach Abbazia begleiten kann. In den letzten Jahren war der genannte Beamte regelmäßig als Vertreter des Auswärtigen Amtes Begleiter des Kaisers auf seinen Reisen und hatte aus diesem Grunde keine Gelegenheit, den ihm zustehenden Urlaub während der Sommermonate auszunützen. In diesem Winter hat von Kiderlen schon einmal zur Weihnachtszeit einen Urlaub in Württemberg, seiner Heimat, zugebracht. Jetzt hält er sich zum zweiten Male ebendort auf.

— Am vorigen Sonnabend fand im Gürzenich-Saale zu Köln eine Versammlung zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages statt. Nach der „Köln. Ztg.“ war die Versammlung „sehr stark besucht und gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung für den Abschluß des Vertrages.“ Die übliche Resolution wurde nach demselben Blatte „einstimmig“ angenommen. Demgegenüber schreibt der „Kreuz-Ztg.“ ein Theilnehmer der Versammlung: „Es waren kaum 500 Menschen im großen Gürzenich, der 2500 Personen faßt. Die Hälfte protestirte gegen den Vertrag. — Auf solche Weise wird am Rhein Stimmung fabrizirt.

— Zu Dank verpflichtet, schreibt man der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ aus dem Kreise schlesischer Großindustrieller, sei die Industrie dem Bunde der Landwirthe. Denn die Agitation der Industriellen für sich allein habe die Zugeständnisse, welche Rußland der deutschen Industrie im Handelsvertrag mit uns einräumt, mögen diese auch noch so unzureichend sein, nicht erreichen können. Nur durch den Druck, welchen der Bund der Landwirthe auf den Gang der Dinge durch sein energisches Auftreten ausgeübt habe, sei Rußland dazu gedrängt worden, unserer Industrie wenigstens das Maß zu gewähren, was ihr der russische Handelsvertrag nun darbietet. Ohne das Vorgehen des Bundes der Landwirthe würde dieser Vertrag viel weniger gebracht haben. — Der schlesische Großindustrielle hat durchaus Recht. Das ist doch einmal ein offenes und ehrliches Wort.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist Dienstag Mittag um 12 Uhr aus dem Plötzenseer Strafgefängniß entlassen worden. Der von der antisemitischen Partei projektirte Empfang Ahlwardts, sowie ein Kommers im Moabiter Schützenhause konnten infolge des schlechten Wetters nicht stattfinden. Die Behörde hatte Sicherheitsmaßregeln gegen etwaige Demonstrationen getroffen, 10 Gendarmen patrouillirten vor den Thoren des Gefängnisses und die Beamten der Anstalt verweigerten jede Auskunft über die Zeit der Entlassung. So kam es, daß nur etwa sechs Mann in dem erwähnten Restaurant saßen, als einige Minuten nach 12 Uhr Ahlwardt, ein Bild blühender Gesundheit, daselbst eintrat. Er stärkte sich durch ein Kotelette und eine Flasche Rothwein und hatte an einem ihm überreichten Stock, welcher als Knopf das Gesicht des „ollen ehrlichen Seemann“ zeigte, Freude. Wie er mittheilte, gedenkt er in den nächsten Tagen Agitationsreisen nach Hamburg und Württemberg anzutreten.

Ausland.

Wien, 6. März. Die internationale Kunstausstellung, gleichzeitig Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens der Künstler-Genossenschaft, ist heute in Anwesenheit der Hof- und Staatswürdenträger und der Vertreter des diplomatischen Korps durch den Erzherzog Rainer als Vertreter des Kaisers feierlichst eröffnet worden.

Wien, 6. März. Dem Parlament in Wien und Pest ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Regierung zur provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen mit Rußland bis Ende dieses Jahres ermächtigt wird.

Paris. 5. März. Heute Vormittag wurden hier 9 Anarchisten verhaftet; unter denselben befindet sich François, genannt Francis.

Madrid, 6. März. Die Cortes treten am 26. d. Mts. zusammen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 5. März. (Eisenbahnprojekt Schönsee-Gollub.) Unter ganz genauer Angabe der Rentabilität ist von unseren städtischen Behörden eine erneute Petition wegen der Eisenbahn Schönsee-Gollub an den Herrn Eisenbahnminister und an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz abgesandt worden.

Briesen, 6. März. (Verschiedenes.) In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die erste jüdische Schulklasse mit der evangelischen Schule zu verbinden. Als Schlachthaus-Inspektor wurde Herr Thierarzt Uhl gewählt, welcher ein nicht pensionsfähiges Gehalt von 1200 Mk. erhält; die amtliche Trichinenschau gehört zu seinen Funktionen. Verschiedene Gewerbetreibende hatten den Antrag gestellt: die gewerbliche Fortbildungsschule aufzuheben. Die Gründe waren die allbekannten. Das energische Eintreten des Herrn Bürgermeisters von Kostomski für die Schule bewirkte eine einstimmige Ablehnung des Antrages. — Die seit Jahren bestehende Fasanerie des Gutes Nielub wird zum 1. April eingehen. — Wegen Majestätsbeleidigung ist der Kommis Gniot verhaftet worden.

):(**Krojanke**, 6. März. (Kirchenbau in Schönfeld. Frauenverein.) Der schon seit 10 Jahren projektirte Kirchenbau in dem benachbarten Dorfe Schönfeld wird sich nunmehr in diesem Jahre verwirklichen. Die Ausführung des auf 15 200 Mk. veranschlagten Baues ist dem Maurermeister Schiefelbein in Schneidemühl übertragen worden. Aus Gemeindemitteln sind bisher 3000 Mk. aufgebracht worden, während der Gustav-Adolf-Verein eine Beihilfe von 7000 Mk. gespendet hat. Der Bau soll in allernächster Zeit in Angriff genommen und noch in diesem Jahre vollendet werden. — Der hiesige Frauenverein, der seinen Anschluß an den „Vaterländischen Frauenverein“ nachgesucht hat, hatte in dem verflossenen Jahre eine Einnahme von 257,60 Mk. Davon wurden 180 Mk. für das Krankenhaus und 66 Mk. für die Weihnachtsbescheerung armer Wittwen und Kinder verausgabt, so daß noch ein Bestand von 11,60 Mk. verbleibt.

Hammerstein, 5. März. (Auf dem Artillerie-Schießplatze) werden drei eiserne Baracken erbaut. Eine ist bereits fertig. Dieselbe ist 60 Meter lang und 6 Meter breit, innen mit Holz und Pappe verkleidet und soll 75 Personen Aufnahme gewähren.

Aus Ostpreußen, 5. März. (Pocken.) Der Maschinenhändler Petereit aus Cyntionischken bei Heydekrug ist an den Pocken so schwer erkrankt, daß gestern auf sanitätspolizeiliche Anordnung seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus vorgenommen werden mußte. Es sind alle Maßnahmen zur Verhütung eines weiteren Umsichgreifens der Krankheit getroffen.

Braunsberg, 6. März. (Freigesprochen.) Das hiesige Schwurgericht hat heute den Gerichtsvollzieher Knoblauch aus Mühlhausen von der Anklage des Verbrechens im Amte freigesprochen.

Königsberg, 6. März. (Bund der Landwirthe.) Die gestern hier abgehaltene Versammlung des „Bundes der Landwirthe“ nahm unter Theilnahme von 500 Personen einen erhebenden Verlauf. Die gegen eine Stimme angenommene Resolution erklärt, daß ein Abgeordneter, der sich als Bundes-Kandidat vor der Wahl gegen den russischen Handelsvertrag erklärte, nicht durch eine anderweitige Versammlung, ohne Zustimmung des Bundes, von seiner Verpflichtung befreit werden kann. Die zweite Resolution mißbilligt die Haltung der „Ostpreußischen Ztg.“ Nach dem Vortrag des Herrn v. Plötz wurde mit allen gegen 12 Stimmen eine dritte Resolution angenommen. Dieselbe spricht sich mit großer Schärfe für die Ablehnung des russischen Handelsvertrages aus, mißbilligt das Verhalten des Grafen Dönhoff und hofft, daß die ostpreußischen Abgeordneten gegen den Vertrag stimmen werden.

Argenau, 4. März. (Mordanfall.) Vor acht Tagen wurde der Schmied Z. durch einen Schuß in den Hinterkopf verletzt. Z. befindet sich auf dem Wege der Besserung. Außer den polizeilichen Vernehmungen fanden gestern auch vor einer Gerichtskommission eine ganze Reihe Zeugenverhöre statt. Verhaftungen sind in der Sache bisher noch nicht erfolgt. Man bringt, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, den Mordanfall mit dem vor etwa 10 Jahren erfolgten und unaufgeklärt gebliebenen Verschwinden eines Hüteknaben in Verbindung und meint, ein Mitwisser jener That habe sich eines lästigen Zeugen entledigen wollen, statt dessen aber einen vollständig Unbetheiligten getroffen.

Inowrazlaw, 5. März. (Unglücksfall). Der Einwohner Marohn in Minutsdorf war beim Bretterschneiden in Dominium Palczyn beschäftigt. Als wieder ein Baumstamm mit einer Winde auf die Schneideböcke gehoben wurde, fiel derselbe und traf M. so unglücklich, daß der Kopf zwischen Baumstamm und Bock kam und M. sofort eine Leiche war. Der so jäh ums Leben Gekommene hinterläßt eine Frau mit sechs kleinen Kindern.

Bromberg, 6. März. (Im Bromberger Kanal) ist die Schifffahrt eröffnet, ein Theil der überwinterten Schiffe hat Bromberg schon verlassen.

Schneidemühl, 5. März. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) In großer Gefahr schwebten gestern Abend die Passagiere des Zuges, welcher von Posen kommend, nach 8 Uhr abends hier eintrifft. Als der Zug sich zwischen Kolmar i. P. und Gertraudenhütte in der Nähe des Dorfes Milczhauland befand, erhielt die Lokomotive plötzlich einen gewaltigen Stoß und gleichzeitig wurde der Zug mit Steinen bombardirt, von denen einer durch eine Abtheilung eines Wagens flog und eine Dame verletzte.

Die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Eine angestellte Untersuchung nach dem Grunde des Stoßes ergab, daß auf die Schienen ein großer Stein gewälzt worden war, den zur Seite zu schieben die Räumer der Lokomotive glücklicherweise noch die nöthige Kraft hatten. Leider sind die nichtswürdigen Attentäter in der Dunkelheit entkommen. Man ist jedoch mit den Nachforschungen zu ihrer Ermittelung eifrig beschäftigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. März 1894.

— (Die diesjährige Frühjahrs-Einjährig-Freiwilligen-Prüfung) findet Freitag den 16. und Sonnabend den 17. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Dulon auf der königl. Regierung zu Marienwerder statt. Zu derselben sind 12 Prüflinge zugelassen.

— (Artillerieuniform.) Auch für die Artillerie soll, wie verlautet, eine Veränderung in der Uniformirung beabsichtigt sein. Allerdings soll es sich dabei nicht um eine grundlegende Neuuniformirung handeln, sondern um kleine Vereinfachungen in der Ausrüstung, welche auf eine größere Bewegungsfreiheit der Mannschaften und zugleich auf eine Verringerung der Herstellungskosten hinzielen.

— (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde die Lieferung von 5000 Tonnen Portlandcement für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation an die Firma Grundmann-Oppeln und ein Theil der im Jahre 1894 auszuführenden Erd- und Kanalbauarbeiten zur Herstellung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen an die Firma Goetze u. Niemeyer-Stettin vergeben.

— (Handelskammer). In der gestrigen Sitzung, die vom Vorsitzenden Herrn Schwartz jun. um 4 Uhr eröffnet wurde, referirte zunächst Herr Fehlauer über eine Petition der Freien Vereinigung der Berliner Kaufleute. Von der Börsenenquetekommission ist bekanntlich der Vorschlag der Registereinführung für Termingeschäfte an der Produktenbörse gemacht worden, ein Vorschlag, der auch die Zustimmung des Vorsitzenden des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Geh. Raths Frentzel gefunden hat. Hiergegen will die neugegründete Freie Vereinigung der Berliner Kaufleute beim Reichstage petitioniren und die Handelskammern werden ersucht, der Petition beizutreten. In dem Petitionsentwurf wird gesagt, daß die mit der Eintragung in das Register verbundene Gebühr von 500 Mk. eine Extragewerbesteuer für die mit der Börse arbeitenden Kaufleute sei, außerdem müsse aber die Registereinführung als eine Inachterklärung dieser Kaufleute angesehen werden; es fehle nur noch, daß man jedem Händler, der mit der Börse verkehre, ein Schild anhafte mit der Aufschrift: „Dies ist ein Spekulant!" Die vorgeschlagene Maßnahme würde den Handel sehr schädigen und ihn umso schwerer treffen, als seine Lage bei den Anfeindungen von allen Seiten ohnehin schon gedrückt sei, gedrückter als die Lage der Landwirthschaft, von der soviel Aufhebens gemacht werde. Viel erreichen werde man mit der Registereinführung zudem nicht, denn wenn sie Gesetz würde, würden die Termingeschäfte zum Theil statt öffentlich heimlich gemacht werden. Referent stimmt den Ausführungen der Petition zu und empfiehlt die Unterstützung derselben. — In der Debatte wirft Herr Schirmer die Frage auf, ob auch außerhalb der Börse Termingeschäfte in Produkten abgeschlossen würden. — Herr Lissak bejaht die Frage; an Börsenplätzen würden auch im Restaurant zc. Terminabschlüsse gemacht. — Herr Leiser: Auch in Provinzialstädten wie Thorn würden hin und wieder von Händlern Termingeschäfte abgeschlossen. Die Nothwendigkeit des gesunden Terminhandels könne nicht bestritten werden; die Registereinführung richte sich aber nicht allein gegen den wilden Terminhandel, sondern auch der reelle Handel würde von der Maßnahme empfindlich getroffen werden. — Herr Fehlauer: Da der Vorschlag der Börsenenquete-Kommission noch nicht als Gesetzentwurf vorliege, sei noch ungewiß, ob sich die Registereinführung auch auf solche Termingeschäfte ausdehnen solle, die nicht an der Börse resp. an Börsenplätzen abgeschlossen würden. Anscheinend habe man diese Absicht aber nicht, man wolle wohl nur die Börse treffen. — Herr Rawitzki ist gleichfalls der Meinung, daß man nur den Terminhandel an der Börse im Auge habe; deshalb empfehle sich aber doch, der Petition beizutreten. Auch der Getreidehändler in der Provinz komme nicht selten in die Lage, ein ganz legales Termingeschäft an der Börse abzuschließen, um sich zu decken. Für 3—4 Geschäfte könne er nicht 500 Mk. Gebühr zahlen; soviel würde nicht verdient. Wenn man die Auswüchse der Börse beseitigen wolle, so müsse man das in der richtigen Weise thun. Mit dem fortwährenden Herumdoktorn nach falschen Recepten, das im Geiste unserer Zeit zu liegen scheine, bringe man den Handel noch ganz herunter. — Herr Schirmer ist der Ansicht, daß die vorgeschlagene Maßnahme nicht nur das Getreidegeschäft an der Börse schädige, sondern auch mit den Interessen der Landwirthschaft nicht in Einklang zu bringen sei, da der Absatz ihrer Produkte in Frage komme. — Herr Leiser: Die hohe Registergebühr könne nur von den reichen Kaufleuten gezahlt werden; der Getreidehandel an der Börse würde daher für diese gewissermaßen zum Monopol werden. — Nach Schluß der Debatte wird beschlossen, der Petition der Freien Vereinigung der Berliner Kaufleute beizutreten. — Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen, welche er gelegentlich seiner Anwesenheit auf dem 19. deutschen Handelstage in Berlin am 21. Februar d. J. in der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises gepflogen hat, und legt sodann eine Petition vor, welche das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg in Sachen des Gesetzentwurfs betr. die Landwirthschaftskammern an das Abgeordnetenhaus zu richten beabsichtigt. Der Gesetzentwurf enthält die Bestimmung, daß den Landwirthschaftskammern eine Mitwirkung bei den Preisnotirungen an der Produktenbörse übertragen werden kann. Gegen diese Bestimmung will die Petition Einspruch erheben. Zur Begründung wird angeführt, daß die Produktenbörse eine unter staatlicher Aufsicht stehende selbstständige Einrichtung des Handels sei; es wäre daher kränkend für den Handelsstand, wenn man einem anderen Berufszweige einen Antheil an der Verwaltung übertragen wollte. Die Nothwendigkeit hierzu sei auch nicht deshalb einzusehen, weil die Produktenbörse für die Landwirthschaft von Wichtigkeit sei. Auch für den Handel seien manche der Landwirthschaft dienenden Organisationen wichtig, ohne daß man ihm irgend welchen Einfluß auf dieselben einräume. Die Preisnotirungen an der Produktenbörse würden gewissenhaft festgestellt und unterlägen auch einer Kontrole. Zur Mitwirkung bei den Preisnotirungen sei eine Sachkenntniß erforderlich, die den Landwirthen abgehe. -- Herr Schirmer bemerkt, wie alle Vorschläge zu einer sog. Reform der Börse zeuge auch die in Rede stehende Bestimmung von der größten Unkenntniß aller Verhältnisse an der Börse. Es sei ein Unding, die Produktenbörse der Aufsicht von Laien zu unterstellen. — Herr Lissak: Man habe es hier mit demselben Mißtrauen gegen die Börse zu thun, wie es schon in der Forderung der Registereinführung für Termingeschäfte zum Ausdruck komme. Lokale Interessen kämen aber nicht in Frage und man könne es daher der Börse selbst überlassen, sich gegen diesen zweiten Angriff auf ihre Freiheit zu wehren. — Die Kammer erklärt ihre Zustimmung zu den Ausführungen der Petition, hält eine Unterstützung derselben aber nicht für nöthig. — Herr Fehlauer berichtet hierauf über eine Petition der Handelskammer zu Zittau, welche beim Reichstage gegen die Verschärfung der Vorschriften der Konkursordnung vorstellig werden will. Referent ist zwar mit dem Inhalte der Petition einverstanden, bemängelt aber, daß sie nicht die ganze Materie des bezüglichen Gesetzentwurfs behandle, der auch manche gutzuheißende neue Bestimmung aufweise, und empfiehlt deshalb Uebergang zur Tagesordnung. Die Kammer beschließt demgemäß. — Ferner berichtet Herr Fehlauer noch über den Inhalt der letzten Nummern des Kolonialblattes. In Nr. 3 befindet sich ein ausführliches Gutachten von Dr. Preuß, einem Thorner Sohne, über „die sanitären Einrichtungen und die Anlage einer Gesundheitsstation im Kamerun-Gebirge". Die Redaktion macht hierzu u. a. folgende Bemerkung: „Die Kulturversuche des Dr. Preuß sind bisher stets geglückt". — Herr Rawitzki referirt über eine Eingabe des vereidigten Maklers Engler hier, welcher darum bittet, die im Jahre 1878 festgesetzten Sätze für Maklergebühren, dem inzwischen gesunkenen Werthe der Produkte entsprechend, zu erhöhen. Die in der Eingabe vorgeschlagenen neuen Gebührensätze werden mit einer Abänderung genehmigt. — Im internationalen Güterverkehr ist die Ausstellung von Duplikatfrachtbriefen obligatorisch, während im inneren Verkehr Deutschlands Duplikate nur auf Wunsch des Verfrachters ausgestellt werden. Die Eisenbahnverwaltung wünscht von der ersteren Verpflichtung entbunden zu werden und die Eisenbahndirektion zu Bromberg frägt an, ob dem Handel ein Nachtheil daraus erwachse, wenn auch im internationalen Güterverkehr die Ausstellung von Duplikatfrachtbriefen nur auf Wunsch des Verfrachters erfolgt. Die Kammer befürchtet Nachtheile für den Handel nicht und wird der Direktion Bromberg einen dementsprechenden Bescheid ertheilen. — Herr Rosenfeld berichtet über eine Eingabe des Gutsbesitzers Neumann-Wiesenburg, welcher sich darüber beschwert, daß ihm im vergangenen Herbst bei der Verladung von Rüben auf der Uferbahn die ihm von der Bahnverwaltung zugesicherten Waggons nicht pünktlich gestellt wurden. Seine Gespanne hätten halbe Tage unthätig stehen müssen und es sei ihm dadurch ein Verlust von 900 Mk. entstanden. Da er die Fuhrwerke nicht entladen konnte, habe er auch nicht mehrere Waggons mit Schnitzeln, die für ihn eingetroffen waren, entleeren können; die Bahnverwaltung habe ihm aber das volle Standgeld angerechnet und auf seine Vorstellungen sei ihm nur ein geringer Theil davon zurückerstattet worden. Der Petent bittet, ihm zu der Zurückzahlung des ganzen Standgeldes und außerdem zu der Zusicherung seitens der Bahnverwaltung zu verhelfen, daß ihm im kommenden Herbste die Waggons pünktlicher gestellt würden. Nach kurzer Debatte, in der betont wurde, daß die Kaufleute wegen Nichtlieferung von Waggons sehr oft Verlegenheiten ausgesetzt seien, wurde beschlossen, den Petenten zu bescheiden, daß die Kammer leider nicht in der Lage sei, ihm zu helfen, sondern ihm anheimgeben müsse, seine Beschwerde bei der Bahnverwaltung im Instanzenzuge zu verfolgen. — Weiter referirt Herr Rosenfeld über eine Eingabe des Kaufmanns Rasch von hier in Sachen der Uferbahn. Herr Rasch führt in der Eingabe aus, daß sich auf der Uferbahn der Umschlagsverkehr von der Weichsel auf die Bahn nur erhalten und steigern lasse, wenn bedeutende Tarifermäßigungen eintreten, und er schlägt zur Erreichung dieses Zieles zunächst vor, bei der Eisenbahnverwaltung um Uebernahme der Uferbahn und Einstellung derselben als selbstständige Station in den Hauptgütertarif zu petitioniren. Eine gleiche Eingabe hat Herr Rasch auch an den Magistrat gerichtet, welcher, wie Herr Kittler mittheilte, bereits schlüssig geworden ist, die Angelegenheit mit allem Nachdruck zu betreiben und sofort eine Petition abzusenden. Nachdem Herr Rawitzki hervorgehoben, daß die Frage der Tarifermäßigung für die Uferbahn geradezu zu einer Lebensfrage geworden sei, da von der Umschlagsverkehrsstelle Karlshof-Brahnau, die jetzt eingerichtet werde, eine gefährliche Konkurrenz drohe, beschloß die Kammer, ebenfalls eine Petition an das Betriebsamt abzusenden; erforderlichenfalls soll eine Deputation an die Direktion zu Bromberg und event. auch an den Eisenbahnminister abgesandt werden. — Schließlich theilte Herr Rosenfeld noch mit, daß jetzt zum ersten Male eine gedruckte Nachweisung der Verkehrsübergänge nach Rußland für Frachtgüter vorliege, was für Exportfirmen von großer Wichtigkeit sei. — Herr Kittler gab einen Auszug aus den statistischen Nachweisungen über den Personen- und Güterverkehr im Etatsjahre 1892/93. Es ist daraus von Interesse, daß für Postsendungen nur 5 Millionen Mark vereinnahmt wurden, während die Einnahme 29 Millionen betragen hätte, wenn für die Postsendungen der volle Tarifsatz in Anwendung gekommen wäre. Die erste Wagenklasse brachte nur 9 Millionen Einnahme, die vierte Klasse dagegen 418 Millionen. Auf der Berliner Stadtbahn hat sich trotz der Herabsetzung der Fahrpreise die Einnahme vermehrt. Diese günstige Erfahrung habe aber die Eisenbahnverwaltung noch nicht veranlaßt, der Frage des Zonentarifs näher zu treten. Durch die Staffeltarife haben sich die Frachtsendungen von Osten nach Westen und Süden mehr als verdoppelt, auch für die Bahnverwaltung sind sie durch die Erhöhung der Frachteinnahmen von Vortheil. Der im Jahre 1892/93 erzielte Ueberschuß im Personen- und Güterverkehr entspricht einer Verzinsung des Bahnanlagekapitals von 5,15 Prozent. Hieran schloß Herr Kittler einige Mittheilungen über den Post- und Telegraphenverkehr im Etatsjahre 1892. Danach hat die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung in Thorn in dem genannten Jahre 266 000 Mk. betragen. Außer von Danzig wird diese Summe in unserer Provinz nur noch von Elbing um ein geringes übertroffen; in einigen Zweigen der Post- und Telegraphenverwaltung war aber der Verkehr in Thorn größer wie in Elbing, so beispielsweise im Telegrammverkehr. Dagegen entwickelt sich der Verkehr in Graudenz immer mehr, so daß er bald an den in Thorn heranreichen dürfte. — Schluß der Sitzung um $^1/_2$7 Uhr.

— (Schützenhaustheater). Sudermanns hier schon bekanntes Schauspiel „Heimath" hinterließ auch bei seiner gestrigen Aufführung wieder einen nachhaltigen Eindruck, der mit auf Rechnung der Darstellung zu setzen ist, welche gestern im ganzen auf einer höheren Stufe der Vollendung als sonst stand. An die Spitze der Einzelleistungen ist die des Frl. Grömling zu stellen, welche in der Hauptrolle der Magda sehr gewandt, lebenswahr und mit tiefem Empfinden spielte. Außerdem boten recht anerkennenswerthes die Herren Taussig (Oberstlieutenant Schwartze), Sternfels (Regierungsrath Keller) und Lindemann (Lieutenant von Wendlowski) und Frau Fischer (Franziska). Herrn Direktor Krumschmidt (Pfarrer Heffterding) stand die Maske des Geistlichen nicht recht zu Gesicht und Herr Gerstel (Generalmajor v. Klebs) neigte in Ton und Haltung des Militärs ein wenig zur Uebertreibung. Schließlich sei noch die tüchtige Leistung des Frl. Buckentin als Marie erwähnt. Diese Dame hatte gestern ihren Benefizabend, der ihr ein wenn auch nicht volles, so doch mittelmäßig besetztes Haus brachte.

— (Bauernregeln für den Lenzmonat März). Wer haben will ein schönes Kind, bewahr' es vor Märzluft und Aprilwind. — März nicht zu trocken, nicht zu naß, füllt den Bauern Kiste und Faß. — Märzenwinde, Aprillenregen verheißen den Wiesen großen Segen. — Wird der Wein nach Mariä Verkündigung (25.) aufgebunden, so schadet ihm kein Frost mehr. — Feuchter, fauler März ist der Bauern Schmerz. — Märzenstaub bringt Gras und Laub. — März trocken, April naß, Mai luftig, von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — An Benedikt (21.) säe Gerste, Erbsen und Wicken. — Viel Schnee im Dorn: viel Heu, mager Korn, dicke Spreu. — Wenn der Lenz den Schnee entfernte, giebt es eine reiche Ernte. — Wie die Witterung im Anfang, ist sie den ganzen Frühling lang. — So viel Thau im März, so viel Reif im April und so viel im August. — Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen. — Märzenblüte ist nicht gut, Aprillenblüte halb gut, Maienblüte ganz gut. — Märzendonner macht fruchtbar. — Ein Loth Märzensstaub ist ein Dukaten werth. — Wenn März und April zu trocken und licht, so geräth das Futter nicht. — Soviel im Märzen Nebel steigen, so viel im Sommer sich Gewitter zeigen. — Wenn Gregori (12.) grobes Wetter ist, so geht der Fuchs aus der Höhle; ist es schön, so bleibt er noch 14 Tage darinnen. — Mariä Verkündigung (25.) bläst das Licht aus, Michael (29. September) zündet es wieder an. — Märzschnee ist so gut wie halbe Düngung. — Wenn es am Tage der 40 Märtyrer (10.) friert, so friert es noch 40 Nächte; im Gegentheil ist ein fruchtbares Jahr zu erwarten. — Wenn der Sonnenaufgang an Mariä Verkündigung ist hell und klar, so giebt es ein gutes Jahr. — Zeigt das Barometer des Morgens, so ist an dem Tage kein Regen zu fürchten. — Fällt der Neumond vor Synciosus (15.), frühe Ernte folgen muß. — Ist Mariä (25.) schön und hell, kommt viel Obst auf alle Fälle.

— (Ein falsches Zweimarkstück) wurde am Montag am hiesigen Postschalter angehalten. Die Prägung des Falsifikats, welches die Jahreszahl 1878 trägt, ist sehr täuschend; das Hauptunterscheidungsmerkmal ist die Umschrift, deren Buchstaben nicht so scharf hervortreten wie bei den echten Geldstücken.

— (Eine Nachtwächterstelle) ist vakant. Bewerbungen werden im Polizeikommissariat entgegengenommen. Civilversorgungsberechtigte erhalten den Vorzug.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden zwei eiserne Griffe zum Aufheben der Brunnendeckel für die Kanalisation und Wasserleitung. Vor etwa acht Tagen ist in einem Hausflur ein Damenschirm stehen geblieben. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,34 Meter über Null. Die Dampfkrähne an der Eisenbahnbrücke sind bereits in Betrieb gesetzt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Dirschau, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Kopialienverdienst pro Seite 5 bis 10 Pf. Elbing, Polizeiverwaltung, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk. jährlich. Putzig (Westpr.), Magistrat, Feldhüter, 360 Mk. jährlich. Rügenwalde, Magistrat, Feldwächter bezw. Gartenwächter, 540 Mk. Schlochau (Ober-Postdirektion Bromberg), kaiserl. Postamt, Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Eisenbahnunglück.) Aus Kattowitz wird gemeldet: Infolge falscher Weichenstellung sind zwei Güterzüge auf der Nachbarstation zusammengestoßen. Vierzehn Wagen wurden zertrümmert, ebenso 1 Maschine. Zwei Bremser wurden getödtet. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß.

(Urtheil.) In Stettin fand gestern vor dem Landgerichte die Verkündung des Urtheils gegen die wegen Fahrkartenschwindels angeklagten acht Schaffner statt. Dieselben hatten dem Kriminalkommissar Zillmann und dem Kriminalschutzmann Winter auf der Strecke Berlin-Stettin-Pasewalk gebrauchte Fahrkarten gegen ein Trinkgeld überlassen. Die Angeklagten wurden unter Annahme mildernder Umstände zu Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis 9 Monaten verurtheilt.

(Der Urheber der Dynamit-Attentate), welche in der Nacht vom Sonntag zum Montag an verschiedenen Stellen der Stadt in Bochum versucht wurden, ist in der Person eines 25jährigen, aus Düsseldorf gebürtigen, seit längerer Zeit von einer benachbarten Zeche entlassenen Bergmanns namens Pfeiffer entdeckt worden. Er trug bei seiner Verhaftung noch 8 schußfertige Dynamitpatronen in der Tasche, die er von der Zeche, auf der er früher beschäftigt gewesen war, entwendet hatte. Bei seiner Vernehmung gestand er, er habe das neue Landrathsamt in die Luft sprengen wollen. Außer auf dem Flur des Landrathsamts wurde auch vor der Wohnung des Polizeisergeanten Bennewitz eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, wodurch mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ferner wurden an der Treppe des Rathhauskellers und vor dem katholischen Waisenhause je eine, im Briefkasten des Postgebäudes zwei aufgefunden. Auch in Hamm soll eine Explosion stattgefunden haben.

(Einwanderungs-Verbot.) Dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft ist die Mittheilung zugegangen, daß die brasilianische Regierung die Einwanderung von Russen (d. h. russischen Juden) in Brasilien verboten hat.

(Ueber die neu aufgedeckten Goldfelder in Westaustralien) heißt es in einem Bericht des dortigen englischen Regierungskommissars: Man kann sich kaum eine Vorstellung von dem außerordentlichen Reichthum des Goldfeldes Murchison machen. Mehrere Goldadern sind auf eine Strecke von 300 Meilen besichtigt worden. Auf Probebohrstellen hat man goldhaltiges Gestein bis zu einer Tiefe von mehreren hundert Fuß festgestellt; die eingesandten Stücke enthalten meist mehr Gold als Quarz, mindestens aber liefern sie vier Unzen auf die Tonne Gestein (112 Gramm auf 100 Kilogramm). Massenhaft strömen die Goldgräber herbei, und es sind bereits über 1500 Männer dort beschäftigt. Beim Day Down-Bergwerk ist eine Maschine mit 50 Stampfern aufgestellt; Wasser ist überall vorhanden.

(Der Mensch geht schneller als er spricht.) Zum Distanzmarsch Paris-Belfort, von dem in letzter Zeit vielfach die Rede gewesen ist, würde ein tüchtiger Fußgänger, der mit jedem Schritt 0,70 Meter zurücklegte, 714 000 Schritte brauchen, um in zehn Tagen am Ziele anzulangen. Wenn man die Zahlen von 1 bis 714 000 aussprechen wollte, müßte man im ganzen 6 457 081 Wörter sprechen — die sechsstelligen Zahlen enthalten ja schon meistens 11 einzelne Wörter. Nun vermag man in der Minute etwa 200 Wörter zu sprechen. Man würde also zu den 6 457 081 Wörtern nicht weniger als 32 205 Minuten Zeit brauchen. Das sind aber 22 Tage und 10 Stunden. Schluß: Um die 714 000 Schritte zu machen, die man von Paris bis Belfort zurückzulegen hat, sind zehn Marschtage nothwendig, um bis 714 000 laut zu zählen, muß man mehr als doppelt so viel Zeit haben, nahezu 23 Tage.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Das Depeschen-Bureau Herold verbreitet folgende Meldung: Auf Grund der zuverlässigsten Informationen können wir gegenüber anderweiten Gerüchten versichern, daß Finanzminister Miquel keineswegs gesonnen ist, zurückzutreten, und daß auch seine Gesundheit stark genug ist, um ihm die Durchführung der Sanirung der Staatsfinanzen zu ermöglichen. Er denkt nicht daran, selbst den schwierigsten Positionen zu weichen.

Vienne (Dep. Isère), 6. März. In der letzten Nacht hat hier eine Bombenexplosion vor einer Fabrik stattgefunden. Dieselbe hat lediglich Materialschaden angerichtet. Das Attentat wurde entlassenen Arbeitern zugeschrieben.

Chwalowice, 6. März. Wasserstand der Weichsel heute 3,20 Meter.

Chwalowice, 7. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 3,18 Meter.

Warschau, 7. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,15 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. März	6. März
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—20	220—15
Wechsel auf Warschau kurz	218—10	218—25
Preußische 3 % Konsols	87—50	87—50
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	101—60	101—70
Preußische 4 % Konsols	107—90	108—
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—10	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—80	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—50	97—60
Diskonto Kommandit Antheile	191—60	197—50
Oesterreichische Banknoten	164—05	164—15
Weizen gelber: Mai	144—50	143—75
Juli	146—50	145—75
loko in Newyork	$63^3/_8$	$63^1/_8$
Roggen: loko	121—	121—
Mai	127—	125—75
Juni	127—75	125—75
Juli	128—50	127—25
Rüböl: April-Mai	44—60	44—80
Oktober	45—60	45—70
Spiritus:		
50er loko	50—80	50—80
70er loko	31—10	31—10
März	35—40	35—40
Mai	36—20	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 6. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 25000 Liter. Gekünd. 5000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,00 Mk.

Donnerstag am 8. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 33 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 50 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. März.
Altstädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Passionsweisen verschiedener Meister.

Heute früh 1¼ Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau Rendant

Catharina Schultze

geb. **Knoop.**

Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Thorn den 7. März 1894

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 10. d. M. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Schulstraße Nr. 5 aus, auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Finger** tritt der Verein **Freitag den 9. d. Mts.** nachmittags 2 Uhr bei **Nicolai** an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die Rekruten: 1. **Josef Lepke,** Arbeiter, katholisch, geboren am 4. Dezember 1871 zu Klammer, Kreis Culm, im Jahre 1893 von Culm, Kreis Culm, zur Aushebung gestellt und für das Grenadier-Regiment Nr. 5 ausgehoben; 2. **Franz Buczkowski,** Knecht, katholisch, geboren am 10. April 1870 zu Zakrzewko, Kreis Thorn, im Jahre 1893 von Rogowko, Kreis Thorn, zur Aushebung gestellt und für das Infanterie-Regiment Nr. 128 ausgehoben, sind unbekannt verzogen, so daß ihnen die Gestellungsbefehle nicht haben ausgehändigt werden können.

Dieselben werden daher angewiesen, sich angesichts dieses, spätestens bis zum 20. April d. J. bei dem unterzeichneten Kommando bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu ihrer Einstellung zu melden.

Thorn den 2. März 1894.

Königliches Bezirkskommando Thorn.

wird hierdurch bekannt gemacht.

Thorn den 3. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Grundstücke bereits an die städtische Kanalisation und Wasserleitung angeschlossen haben, machen wir darauf aufmerksam, daß die Benutzung der neuen Wasserklosets bis zur Fertigstellung der Kläranlage **nicht** gestattet werden kann.

Thorn den 5. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch plötzlichen Tod ist bei der unterzeichneten Verwaltung eine **Polizei-Sergeantenstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. März d. J. entgegen genommen.

Thorn den 26. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. März d. Js. vormittags 11 Uhr sollen auf dem Rathhaushofe

2 Segel (10 und 8 Blatt)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Thorn den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von morgen ab wieder bis abends 11 Uhr stattfinden.

Thorn den 7. März 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle eines **Polizeisergeanten** zu besetzen.

Der Anzustellende muß vollkommen gesund, körperlich rüstig und nüchtern sein, sowie Fertigkeit im Lesen und Schreiben besitzen.

Die definitive Anstellung erfolgt erst nach einer sechsmonatlichen Probedienstzeit.

Das Anfangsgehalt beträgt 600 Mark, freie Wohnung, sowie einige Nebeneinnahmen und nach dreijähriger Dienstzeit 720 Mark.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, der Militärpapiere und etwaiger Zeugnisse spätestens **bis zum 20. März** bei uns einzureichen.

Podgorz Westpr. den 6. März 1894.

Der Magistrat.

Kühnbaum.

Einen Lager-Keller

hat zu verm. **F. v. Kobielska.**

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an

C. Geittner und Frau

Alma geb. Dressler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 8. März

nachmittags 4 Uhr

sollen auf hiesigem Güterboden

2 Kisten frische Seefische

meistbietend verkauft werden.

Thorn. Güterabfertigungsstelle.

Prof. Soxhlet's

Original-Milchkoch-Apparate

empfiehlt

Erich Mueller Nachf.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Kirschgrund** sind in dem Sommerhalbjahr 1894 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum	Ort des Versteigerungstermins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1	20. April 1894	im Beutling'schen Gasthause in Groß-Neudorf	Sämmtliche	Kiefern-Brennholz.
2	22. Juni "			
3	14. September "			
4	18. Mai "	im Stengel'schen Gasthause in Tarkowo-Hld.		
5	17. August "			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Eichenau den 6. März 1894.

Der Oberförster.

Quandt.

Jede Krankheit heilt die Naturheilmethode.

Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend

jeden Donnerstag (Anfang 8. d. Mts.)

von 8–12 Vorm. und 2–5 Nachm.

Sprechstunden im **Hotel Museum** abhalten. Zugleich wird auch die Massage ausgeführt.

Frau Valerie Kettlitz,

prakt. Vertr. der Naturheilkunde, Bromberg.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürst. Hoflief. (12 Hoflief.-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung.

unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen u. Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

F. Menzel,

Thorn.

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

Zur Confirmation

empfehle

Gesangbücher

in jeder Preislage.

Größte Auswahl in Confirmationskarten.

Albert Schultz.

Zu sogleich werden

5–6000 Mark

à 6% **gesucht.** Offerten unter Chiffre **N. 38** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ammonin,

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt

die Drogenhandlung H. Claass.

Grabgitter

sowie **sämmtliche Schlosserarbeiten** fertigt billigst an

Georg Doehn, Strobandstr. 12.



Metall- und Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,

Seglerstraße 13.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, 28 Jahre alt, mit gut gehendem Geschäft, forsche Erscheinung, sucht eine katholische Lebensgefährtin. Junge Dame oder j. Wittwe, mit Vermögen von 2–3000 Mk., die baldmöglichst glücklich zu heirathen wünscht, bitte ihre Adresse unter Nr. 537 bis zum 15. d. M. in der Exped. d. Ztg. niederzul. Strengste Diskr. zuges.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne, 3 Mk. pro Stück.

H. Schmeichler, Brückenstr. 40.

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

Sämmtliche

Schmiede- und Stellmacherarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt von

J. Kuczynski, Schmiedemstr.,

Thurmstraße 10.

Empfehle mich ganz besonders als **Hufbeschlagschmied.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,

Donnerstag: Thorner Presse,

Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Ein Grundstück in guter Lage mit alteingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.

5 Zimm.,	1. Et.,	1100 Mk.	Baderstr. 19.
8 "	2. Etage	900 Mk.	Hofstr. 7.
5 "	2. "	800 "	Baderstraße 26.
6 "	3. "	750 "	Breitestraße 17.
4 "	Parterre	750 "	Brückenstr. 8.
Laden m. Wohnung		700 "	Jakobstraße 17.
4 Zimm.,	2. Et.,	630 Mk.,	Culmerstr. 11.
6 Zimm.,	Part.,	600 Mk.,	Hofstraße 7.
Comptoir u. 2 Zim.	Part.	450 Mk.	Gerberstr. 18.
3 Zimm.,	1. Et.,	450 Mk.,	Bäckerstraße 26.
4 "	1. Et.,	425 "	Gerberstraße 18.
3 Zimm.,	1. Et.,	370 "	Mauerstraße 36.
3 "	3. "	360 "	Mauerstraße 36.
3 "	Part.	330 "	Mellienstraße 76.
4 "	Erdgesch.,	300 "	Mellienstr. 136.
Zwei Uferbahnschuppen,		260 Mk.,	Baderstr. 10.
3 "	Parterre	240 Mk.,	Hofstraße 8.
2 Zimm.,	1. Et.,	210 Mk.,	Marienstr. 13.
2 "	3. Et.,	200 "	Coppernikusstr. 5.
Comptoir,	Part.,	200 "	Brückenstraße 4.
2 Zimm.,	Part.,	180 "	Mauerstraße 61.
2 Zimm.,	Garten,	180 "	Mellienstr. 98.
Großer Hofraum,		150 "	Baderstraße 10.
Burschengel., Pferdest.,		150 Mk.,	Mellienstr. 89.
1 Zimm.	1. Et.,	140 Mk.,	Heiligegeiststr. 6.
1 Zimm.,		136 Mk.,	Bäckerstraße 43.
2 Zimm.,	1. Et.,	120 Mk.,	Mellienstr. 88.
2 "	2. Et. möbl.	40 "	Breitestr. 8.
2 "	Part. möbl.	30 "	Schulstraße 22.
2 "	1. Et. möbl.	27 "	Breitestraße 8.
1 "	1. Et. möbl.	21 "	Culmerstr. 15.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Großen, feuersicheren

Geld- und Bücherschrank

kauft **Kittler.**

Vertreter gesucht

zur Einführung von Artikeln für Landwirthschaft u. Pferdezucht. Offerten umgehend erbeten.

Dr. B. Alexander-Katz, Görlitz.

Gebrauchte Zimmerthüren

kauft **C. Steinkamp.**

Bachestraße bei **A. Schütze** sind Leibitscher

Kartoffeln

billig zu verkaufen.

Gute Grenz-, Dach-, Binde- auch Setzweiden

sind zu verkaufen bei

Otto Wunsch in **Gurske.**

Wäsche wird sauber und billig geplättet bei Frau **Zielinski,** Strobandstraße Nr. 8, 3 Tr.

Freiburger Geldlotterie; Hauptgewinn: Mk. 50 000; Loose à Mk. 3,50.

Stettiner Pferdelotterie; Hauptgewinne: 16 Equipagen und 200 Pferde; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.

Strebel-Tinte, Gera.

---

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.

Pruss, Mauerstrasse 22.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme.

Thorn, Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Pens. f. fr. Aufnahme bei mäßiger Pens. bei Fr. **A. Heyder,** Bachestr. 10 part.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme

Culmerstraße 28, 1 Tr.

---

1 kl. Wohn. für 150 Mk. v. 1. April zu vermiethen Jacobsstr. 16.

---

2 möbl. Zim., bisher v. Herrn Lieutenant Hähnel bewohnt, sind zum 1. April zu vermiethen Baderstraße 2, II.

Ein gut möbl. Zim. v. 1. April ab z. verm. Neust. Markt 9, 2 Tr. **J. Mausolf.**

Ein möblirtes Zimmer

nebst Burschengelaß ist von sofort zu vermiethen **Brückenstr. 8, I.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind von sofort zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Wohnungen zu vermiethen

Strobandstraße 12. Putschbach.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern per 1. April d. J. zu verm., zu erfragen **Culmerstraße 6.**

Freitag den 9. März abends pünktlich 6½ Uhr: Tr.-F.-□ in I.

Heute Donnerstag den 8. d. M.

abends 8 Uhr bei Nicolai:

Hauptversammlung.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Theater Schützenhaus.

Direktion: H. Krummschmidt.

Donnerstag den 8. März

(Außer Abonnement.)

Benefiz

für den Regisseur und Charakterkomiker

Ludwig Gerstel.

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 6 Bildern nach F. Reuters Roman „Ut mine Stromtid von Krüger und Gaßmann.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Gardinen w. sauber gewaschen u. gecrêmt. Waschanstalt **A. Ramer,** Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 62.

Schiffer

zum **Ziegelverladen** nach Graudenz und Bromberg finden dauernde Beschäftigung.

Lüttmann, Leibitsch.

---

1 Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, findet dauernde Stellung bei

August Glogau, Klempnermeister.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung und Zeichentalent findet gediegene Ausbildung im photographischen Atelier von

L. Basilius.

Ein Laufbursche

kann vom 15. d. M. bei mir eintreten.

M. Lorenz, Cigarrenhandlung.

Lehrlinge sucht **A. Kotze, Klempnermeister.**

Wohnungen, 4 Zimmer und Küche, mit **Wasserleitung** und **Kanalisation,** zu vermiethen.

Wunsch, Grabenstraße 16.

Ein Laden mit Wohnung,

3 Zimmer und Küche, sowie geräumigen Geschäftskeller und Stallung für 1 Pferd hat zu verm. **H. Nitz,** Culmerstr. 20, 1 Tr.

Für 180 Mk. ist die untere Etage im Neubau Bergstr. 55, best. aus 2 gr. u. 2 kl. Zim. nebst Stall, Keller, Waschküche, geräumig. Hof u. Vorgarten m. Veranda u. a. m., vom 1. April zu verm. **Wunsch-Mocker Bergstr. 55, Zugang vom Hof.**

Möbl. Zimmer ist billig zu verm. Dame, w. gleichzeitig Familienanschl. wünscht, findet frdl. Aufn. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Wohnung, 3 Zim., Kab., Küche v. 1. April versetzungsh. z. verm. Seglerstr. 3, part.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Eine Stube zu verm. Bäckerstr. 6.

Möbl. Parterre-Zimmer zu verm.

Strobandstraße 12.

Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Zum 1. April 1894 ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit allem Zubehör und kleinem Garten zu vermiethen.

Mocker den 6. März 1894.

M. Fuchs, Apothekenbesitzer.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

---

4 Zimmer nebst Zubehör

sind Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei

A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.